Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Englische Unternehmer bewerben sich bei dem Magistrat um die Genehmigung zum Bau einer Pferdebahnlinie vom Kölnischen Fischmarkt durch die Roß-, Neue Roß-, Dresdenerstraße über den Oranienplatz bis an das Ende der Dresdenerstraße, die Kottbuserstraße, Kottbuser Damm bis zum Rollkrug. Eine zweite Linie soll vom Molkenmarkt nach Stralau gehen, mit einer Abzweigung nach Rummelsburg im Zuge der Stralauerstraße, Straße An der Stralauer Brücke, Holzmarkt-, Mühlenstraße, Straße vor dem Stralauer Thor nach Stralau mit einer Abzweigung über den Marktgrafendamm nach Rummelsburg.

In dem bekannten Cafe Bauer ist an Stelle der Gasbeleuchtung die Beleuchtung durch Edison'sche Glühlampen eingeführt worden.

Den Eheleuten Diwischofski, welche Unter den Linden ein großes Restaurationsgeschäft resp. Bierwirthschaft betrieben, ist nach langwierigen Verhandlungen vor Gericht wegen Duldens des Hazardspiels im Lokal die Konzession zum weiteren Betrieb des Geschäftes entzogen worden.

Potsdam. Auf der Brandstätte in Tremsdorf bei Saarmund fand man beim Aufräumen des Brandschutts in dem Gehöfte des Bauern Trebus eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte männliche Leiche, welche eine eiserne Kette um den Hals hatte. Vermißt wird Niemand, so daß hier nur zweierlei angenommen werden kann. Entweder hat sich ein Fremder in die Scheune geschlichen und sich erhängt, hat vorher jedoch die Scheune in Brand gesteckt, oder es ist hier ein Verbrechen begangen worden, dessen Spuren durch die Brandstiftung vernichtet werden sollten. Der Untersuchungsrichter hat sich der mysteriösen Angelegenheit bemächtigt.

Charlottenburg. Wegen versuchten Gattenmords, von dem er nur durch das Dazwischenkommen der Nachbarsleute, die auf das Hilferufen der Frau herbeieilten, abgehalten wurde, ist der Eisenarbeiter Hermann Putsch von hier zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Provinz Pommern.

Stettin. Von Seiten der chinesischen Regierung ist durch ihren Gesandten am Berliner Hofe dem hiesigen „Vulkan" auf's Neue Auftrag auf 2 größere Torpedo-Fahrzeuge geworden, welche noch im Laufe dieses Sommers fertig gestellt werden sollen.

Colberg. In der Nähe des Kaiserplatzes, wo im vorigen Jahre die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfand, ist eine Säule aus Kunst-Sandstein, ein Geschenk des Maurermeisters Jerschke in Rügenwalde, aufgestellt worden. Dieselbe trägt an den vier Seiten die Bildnisse des Kaisers Wilhelm, des Kronprinzen, der Fürsten v. Bismarck und General-Feldmarschalls v. Moltke, unten in goldenen Buchstaben die Inschrift: Zur Erinnerung an die Provinzial Gewerbe-Ausstellung 1881 in Colberg.

Provinz Ostpreußen.

Lötzen. Dieser Tage erschoß sich in der Feste Boyen der Füsilier Borries, wie es heißt — aus Angst vor dem Schwimmen.

Königsberg. In Kurken bei Soldau wurden durch böswillige Brandstiftung von 5 großen Wirthschaften sämmtliche Wirthschaftsgebäude nebst zwei Wohnhäusern eingeäschert; einem der abgebrannten Besitzer war schon vor mehreren Wochen in einem Drohbrief davon Anzeige gemacht worden. In Claußen bei Lyck entstand durch leichtfertiges Spielen mit Zündhölzchen seitens mehrerer Kinder ein Brand, welcher 7 Gebäude, darunter das Postgebäude, total vernichtete.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der westpreußische Provinzial-Ausschuß beschloß, das für die Provinz erworbene Weiß'sche Grundstück in dem nahe gelegenen Tempelburg zur Unterbringung verwahrloster Kinder behufs ihrer Zwangserziehung derart einzurichten, daß 200 Kinder in dieser Anstalt aufgenommen werden können.

Graudenz. In dem nahen Neunhuben ertränkte sich das Kindermädchen Auguste Strippke mit dem ihrer Obhut anvertrauten 10 Monate alten Kinde ihres Dienstherrn Jak. Schulz in der Weichsel, um sich an den Eltern des Kindes für einen erhaltenen Verweis zu rächen.

Provinz Posen.

Posen. Das zur Anton Kratochwill'schen Konkursmasse gehörige Mühlenetablissement, dessen Werth man auf nahezu 1 Million M. schätzt, hat der Fabrikbesitzer Gustav Mögelin für den Preis von 310,000 M. in der Subhastation erstanden. Der Konkurs selbst ist damit als beendet zu betrachten. Aus dem Erlös der zur Masse gehörenden Außenstände haben die Konkursgläubiger 9 pCt. ihrer Forderungen erhalten und sind damit abgefunden. Dieser Prozentsatz hätte sich allerdings günstiger für die Gläubiger gestaltet, wenn der für das Mühlengrundstück erzielte Kaufpreis nur annähernd den vollen Werth desselben erreicht hätte.

Fraustadt. Dieser Tage wurde unsere Gegend wieder von einem heftigen Gewitter heimgesucht, welches durch die herniederstürzenden Wassermassen nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete.

Provinz Schlesien.

Ratibor. An Bord des Regierungsdampfers „von Seydewitz", welcher auf der Fahrt nach Kosel begriffen war, brach durch unvorsichtigen Gebrauch von Petroleum beim Feuermachen Feuer aus, wobei der Kapitän Noack und dessen Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach kurzer Zeit denselben erlagen. Der Bootsmann Anders, der durch seine Unvorsichtigkeit das Unglück verschuldet hat, ist mit geringen Verletzungen davon gekommen.

Hirschberg. Der Arbeiter Herbst auf Seifershau, welcher am 28. Januar d. J. den Butterhändler Menzel aus Birngrütz ermordet hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Mühlrädlitz. Dieser Tage wurde hier der Maurer Gottwald verhaftet, welcher geständig ist, vor 3 Jahren in Grunau bei Camenz ein Feuer angelegt zu haben, wobei 6 Besitzungen eingeäschert wurden und eine 60jährige Frau mit verbrannt ist. Gewissensbisse haben ihn zum Selbstgeständniß gebracht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Mit umfangreicher Motivirung hat nunmehr der Magistrat von Neustadt den formellen Antrag auf Inkorporation der genannten Kommune in die Stadt Magdeburg bei dem hiesigen Magistrat gestellt.

Staßfurt. Eine von den Firmen Ephraim Meyer in Hannover und v. Erlanger Söhne in Frankfurt a. M. zu gründende Aktiengesellschaft beabsichtigt den Ankauf des Salzwerks Neu-Staßfurt um den Preis von 12 Millionen Mark.

Erfurt. Der Oberpräsident v. Wolff und Regierungspräsident v. Kamptz beweisen z. B. der Kreis Schleusingen. Es werden in Folge dieser Reise wahrscheinlich der Staatsregierung Vorschläge unterbreitet werden, welche eine Hebung der Industrie dieses im Allgemeinen armen Gebirgskreises bezwecken.

Provinz Westfalen.

Paderborn. Am 21. Juni fand hier im Beisein der Regierungspräsidenten v. Liebermann aus Münster, v. Pilgrim aus Minden und v. Rosen aus Arnsberg, die Consekration und Inthronisation des Bischofs Dr. Drobe statt. Die Weihe vollzog der Weihbischof Dr. Freusberg, während der Weihbischof Dr. Baudri aus Köln und Bischof Dr. Korum aus Trier assistirten. Dem neuen Bischof wurden bei dieser Gelegenheit viele Festgeschenke überreicht, u. A. ein Bischofsstab von dem Klerus der Diöcese, ein Brustkreuz nebst Kette von seiner Vaterstadt Menden, ein Pontificale von der Stadt Rüthen, deren Pfarrer er früher gewesen. Sämmtliche Straßen der Stadt waren festlich geschmückt. Auch in vielen auswärtigen Städten der Diözese haben Festversammlungen stattgefunden, so in Soest, Hamm, Bochum, Dortmund u. a. m.

Halver. Bei einem Neubau der Gebr. Clever wurden dieser Tage durch den Einsturz des Dachstuhls zwei der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter erschlagen, während drei andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Wanne. Um das Loos der Hinterbliebenen der auf Zeche „Pluto" verunglückten Bergleute zu sichern, wird von sämmtlichen 153 Zechen des Dortmunder und Bochumer Kreises von je 100 Scheffel Förderung eine Abgabe von 2 Pfg. an die Zeche „Pluto" so lange entrichtet, als dieselbe ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Unterstützung nachkommen muß. Die dafür vereinnahmte Gesammtsumme ist hinreichend, um die Hinterbliebenen ausreichend zu unterstützen.

Rheinprovinz.

Borbeck. Eine Explosion schlagender Wetter fand kürzlich nach Beginn der Frühschicht auf der Zeche „Carolus Magnus", alter Schacht, statt. Zwei Bergleute, unter ihnen der Meter-Controleur, wurden sofort getödtet; drei andere, welche erst nach mehrstündiger Arbeit herausbefördert werden konnten, sind zwar arg verbrannt, haben aber Aussicht, mit dem Leben davon zu kommen. Sämmtliche Verunglückte sind Familienväter.

Elberfeld. Der Feilenhauer Hasenclever aus Lohbach, welcher am 17. Januar den Schrothändler Heidorn erschlagen hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Geldern. In dem nahegelegenen Hochheide wurden der Maurer Schmitz von Homberg und der Arbeiter Oppers von hier bei einem Brunnenbau von den einstürzenden Erdmassen verschüttet und getödtet. Beide Verunglückte sind Familienväter.

Opladen. Dieser Tage flog die hiesige Rheinische Dynamitfabrik in die Luft. Wodurch dieses Unglück entstanden und ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind, ist noch unbekannt. Die Detonation war eine so starke, daß man dieselbe deutlich in Mülheim hören konnte.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Wie der Reichsanzeiger meldet, beschloß das Staats-Ministerium, die Wiederaufnahme der durch das Sperrgesetz eingestellt gewesenen Staatsleistungen für den Umfang des preußischen Antheils [Hohenzollern] der Erzdiözese Freiburg anzuordnen. Diese Leistungen betragen etwa 900 Gulden.

Nach der am 5. Juli aufgenommenen Berufsstatistik stellt sich in hiesiger Stadt die Zahl der Haushaltungen auf 878 und die der anwesenden Personen auf 4,074.

Schleswig-Holstein.

Itzehoe. Dieser Tage ist hier die von dem im Jahre 1859 hier verstorbenen Partikulier Claus Witt hinterlassene Erbschaftsmasse, welche der Erblasser zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeitszwecken überwiesen hatte, zur Vertheilung gelangt. Die Gesammtsumme der zu vertheilenden Masse betrug 62,853 M. und erhielten davon die Irrenanstalt in Schleswig, die Irrenanstalt in Hamburg, die Blindenanstalt in Hamburg, das Krankenhaus in Altona, das Waisenhaus, die St Laurentikirche, das vormalige klösterliche Werk- und Armenhaus und das Julienstift in Itzehoe die Summe von je 6285 M., die Schulen in St. Pauli, Hamburg, und die Schule in Wewelsfleth je 3142 M., sowie eine Anzahl fernerer milder Stiftungen am hiesigen Orte je 785 M.

Marne. Der Ausbau der Eisenbahn Marne-Friedrichskoog wird in diesem Sommer nicht erfolgen, da von der Direktion der Marschbahn Bedenken dagegen erhoben worden sind.

Ottensen. Nach der neuesten berufsstatistischen Zählung hat unsere Stadt jetzt 16,104 Einwohner, während bei der Volkszählung von 1880 nur 15,375 Einwohner nachgewiesen wurden.

Hannover.

Hannover. Bei einer in Buenos Ayres stattgehabten internationalen Konkurrenz unter Architekten aller Länder zur Präsentation von Bauplänen für verschiedene Gebäude der dortigen Provinzialhauptstadt sind nur die beiden von den Herren Hägemann und Stier und Heine von hier eingereichten Pläne gutgeheißen worden. Die erstgenannten Herren erhielten dafür den ersten Preis von 80,000 Pesos [12,000 M.], Herr Heine den zweiten von 40,000 Pesos [6000 M.]

Oelheim. Hier ist kürzlich das Bohrloch Nr. 30 oder, wie es von der für die deutsche Gesellschaft bohrenden englischen Compagnie benannt wird, Nr. 1 der neuen Bohrungen in Betrieb genommen worden. Was vorausgesetzt wurde, ist scheinbar eingetroffen, denn in der ersten Stunde wurden 15 Barrels Oel zu Tage gefördert.

Hessen-Nassau.

Kassel. Der von der ältesten Tochter des verstorbenen Ex-Kurfürsten, der Fürstin Auguste von Isenburg-Büdingen-Wächtersbach, vor den Landgericht I erhobenen Klage auf Herausgabe ihres Antheils an dem sequestrirten kurfürstlichen Vermögen ist der Finanzminister durch Erhebung des Kompetenzkonflikts begegnet. Es handelt sich in diesem Prozeß um ein Kapital von mindestens 7 Mill. M.

Hanau. Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als Handelsminister den ihm von der hiesigen Handelskammer übersandten Jahresbericht zurückgesandt, weil zollpolitische Aeußerungen im allgemeinen Theile im Widerspruch mit den Ausführungen des zweiten spezielleren Theiles — sollte eigentlich heißen: mit seiner eigenen Zollpolitik — stehen. Die Handelskammer ist übrigens zu einer Aenderung in dem gewünschten Sinne nicht bereit.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die Hiobsposten aus dem Erzgebirge wollen kein Ende nehmen. Was der Wolkenbruch und das Hagelwetter zu Anfang Juni verschonte, war jetzt drei Wochen der Kälte zum Raube vorbehalten. Im Zwönitzthale sind dabei die Kartoffeln erfroren und auch im oberen Vogtlande sind durch diesen Spätfrost manche Garten- und Feldbesitzer erheblich beschädigt worden.—Die Zunahme der Auswanderung nach Amerika ist in den Fabrikdistrikten des Landes, namentlich im Schönburgischen noch immer bedeutend. Nicht selten unterstützen Gemeindevorstände die Auswanderung ärmerer Familien, um sich ihrer zu entledigen. Aus dem Erzgebirge allein hat der Hunger im Laufe des Monats Mai 4226 arme Weber nach Amerika getrieben.

Reichenbach. Als der 21 Jahre alte Bautechniker Edmund Petzold auf dem Neubau der Dampfschneidemühle seines Vaters in einen 36 Ellen tiefen Brunnen steigen wollte, um den Wasserstand zu messen, stürzte er von den ersten Sprossen der Leiter herab und fand in der Tiefe seinen Tod.

Seifhennersdorf. Der Gerichtsschreiber Karl Ickert oder Eckhardt hat durch einen Revolverschuß seinem Leben ein freiwilliges Ende gemacht; die Kugel drang durch beide Schläfen. Dieser Selbstmord erregt peinliches Aufsehen, da man den Ermordeten dergestalt für begütert hielt, daß ihm, namentlich von kleinen Leuten, blindlings Werthpapiere und Gelder anvertraut wurden.

Oldenburg.

Wildeshausen. Dahier scheint man, wenigstens einem Schützenhauptmann gegenüber, auf strenge Disciplin zu halten, wie nachstehende in den „Wildeshauser Nachrichten" veröffentlichte Bekanntmachung beweisen dürfte: Den Gildemitgliedern wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der Hauptmann W. Tiemann wegen Ungehorsam und Widersetzlichkeit im Dienst zur Disposition gestellt ist. Wildeshausen ꝛc. Der Commandeur der Schützengilde. Johs. Schetter.

Großherzogthum Hessen

Darmstadt. Von sämmtlichen 1881 ausgewanderten Hessen sind nur 1906 Personen zugleich aus dem hessischen Unterthanenverband ordnungsgemäß ausgeschieden. Aufgenommen in den hessischen Unterthanenverband wurden im Jahr 1881 im Ganzen 154 Personen, darunter 1 Nordamerikaner und 1 Engländer.

Mainz Vom hiesigen Schwurgericht ward der 20jährige Chr. Müller aus Nackenheim, der daselbst den Ackersmann Lenz II., einen alten, in Sonderlichkeiten sich gefallenden Mann, bestohlen und dabei erschlagen hatte, zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Oberabtsteinach. Das Reichsgericht hat die nochmals beantragte Revision des Pfarrers Seib von hier, der wegen Unterschlagung von mehr als 20,000 M. vom Landgericht Darmstadt zu 3jährigem Gefängniß verurtheilt worden ist, verworfen.

Bayern.

München. Zu einer von dem Frhrn v. Hafenbrädl nach Deggendorf einberufenen Jahresversammlung des Bayerischen Bauernvereins hatten sich im Ganzen 7 Mann eingefunden, nämlich 4 Deggendorfer und 3 Auswärtige. — Das Ministerium des Innern hat die Gemeindevorstände daran erinnert, daß bei öffentlichen Lustbarkeiten Abgaben zu Gunsten der Lokal-Armenkassen erhoben werden dürfen.

Bayreuth. Das hiesige Schwurgericht hat die 17jährige Gürtlerstochter Anna Binder von Neuhaarbach wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Dieselbe hatte eine 71jährige Verwandte in deren Wohnung überfallen, erwürgt und ausgeraubt.

Spalt. Der katholische Lehrer Fischer von Obersteinbach bei Spalt ist dieser Tage wegen Sittlichkeitsverletzung verhaftet worden. Derselbe hatte sich bereits früher im Regierungsbezirke Oberfranken durch ähnliche „Studien" unmöglich gemacht, sich aber zur Zeit großer Lehrernoth in Mittelfranken wieder eine Stellung erworben.

Würzburg. Vor der Civilkammer des hiesigen Landgerichts wurde die Klage des „Frauenvereins" unter rothen Kreuz gegen den ehemaligen Landtags-Abgeordneten und Priester Lampert auf Zahlung der veruntreuten Gelder im Betrage von mehreren Tausend Mark verhandelt. Da die Klägerin den Beweis der Unterschlagungen in der von ihr behaupteten Höhe nicht erbringen konnte, so wurde nur die von Lampert zugegebene Unterschlagung von 2000 M. vom Gerichte angenommen.

Röthenbach. Das Anwesen des Bäckermeisters Leopold Müller ist vollständig niedergebrannt; die Bewohner desselben konnten mit knapper Noth durch Springen aus den Fenstern ihr Leben retten. Als die Feuerwehr das Thor des Spritzenhauses öffnen wollte, fand sie das Schlüsselloch vernagelt und mußte das Thor aufgebrochen werden. Es wird, da das Haus gleichzeitig an mehreren Stellen zu brennen anfing, Brandstiftung vermuthet.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Vor dem Landgericht in Mannheim fand ein Prozeß seinen vorläufigen Abschluß, der bereits 19 Jahre lang verschiedene Gerichte beschäftigt hat. Die Gemeinde Oppau führte denselben gegen den badischen Fiskus wegen Eigenthumsbeschränkung. Das Objekt war eine Anschwemmung an die bayerische, seit 1862 unter badischer Hoheit stehende Rheininsel. Früher hatte die Gemeinde Oppau diese Anschwemmung unter ihre Gemeindeangehörigen vertheilt und machte der badische Fiskus, nachdem die Insel badisch geworden, Eigenthumsanspruch auf den größten Theil der Alluvion. Vom Mannheimer Landgericht wurde jedoch nunmehr der badische Staat unter Verfällung in die Kosten mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Die Gemeinde Oppau hatte seit der Dauer des Prozesses zu ihrer Vertretung bereits den fünften Rechtsanwalt, drei sind während der verflossenen 19 Jahren gestorben und einer [v. Bombard] ist zum Justizminister befördert worden.

Kaiserslautern. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag haben in unserer Nachbarschaft am 25. Juni großen Schaden angerichtet. In den Gemarkungen der Orte Otterberg, Otterbach, Höfingen und Niederkirchen waren die Straßen und Chausseen überschwemmt, eiergroße Schlossen schmetterten die Aeste der Bäume nieder und vernichteten die Ernte fast vollständig. Der Schaden an den Häusern ist ebenfalls bedeutend.

Ludwigshafen. Die am 5. Juni aufgenommene Berufsstatistik hat ergeben, daß seit der letzten allgemeinen Volkszählung die Einwohnerzahl unserer Stadt sich abermals um 2000 Vermehrt hat; sie beträgt 17,431.

Württemberg.

Stuttgart. Nach einem vorläufigen Ergebniß der am 5. Juni vorgenommenen Berufs-Statistik waren hier 116,958 Personen ortsanwesend, gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezbr. 1880 345 Personen weniger.

Der Gemeinderath hat beschlossen, eine polizeiliche Vorschrift zu erlassen, wonach das Rauchen in öffentlichen Gebäuden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden soll. Die Raucher sind über diese Bevormundung nicht wenig ergrimmt.

Die Straßburger Tabak-Manufaktur hat vor dem hiesigen Oberlandesgericht den Rechtsstreit gegen den Verkaufsstellen-Inhaber Weller auch in zweiter Instanz verloren und will denselben nun noch vor das Leipziger Reichs-Gericht bringen.

Ellwangen. Vom 2. bis 9. Juli findet auf dem Schönenberg das 200jährige Jubiläum der prächtigen Wallfahrtskirche Maria Loretto statt.

Eßlingen. Binnen Kurzem wird das große Haus, in welchem der berühmte Paracelsus gewohnt hat, eine Zierde der Pliensaustraße bilden. Es wird unter der Leitung des Architekten Frank stylgerecht renovirt. Ebenso soll die herrliche Frauenkirche restaurirt werden. Nach dem Gutachten des Oberbauraths v. Egle, wird die der Stiftsverwaltung einen Aufwand von mindestens 112,000 M. verursachen.

Baden.

Karlsruhe. Am 26. Juni tobte über unserer Stadt und Umgebung ein furchtbares Gewitter, das besonders in die Kleinkinderschule schlug, große Verheerungen anrichtete.

Vom hiesigen Schwurgericht wurde die Näherin Katharina Lichtenfels von Rüppurr wegen Kindsmords zu 3 Jahren Gefängniß und der Taglöhner Schröder von Forchheim, der den Johann Raststätter von dort erstochen und dessen Bruder Karl R. durch Messerstiche schwer verletzt hatte, zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Durlach. In dem nahen Joehlingen wurde während einer Rauferei auf der Ortsstraße der ledige Fr. Backof von dort von dem Schuhmacher Math. Wolf von Landshausen bei Eppingen durch einen Stich in die Brust getödtet. Ein anderer Bursche wurde von Wolf in die Seitengegend gestochen, für das Leben desselben ist aber keine Gefahr vorhanden. Der Thäter wurde in Gewahrsam genommen.

Freiburg. Auf dem Feldberg, der von Jahr zu Jahr mehr das Ziel fremder Touristen ist, wurde im „Feldberg-Hotel" eine Postagentur und eine Telephonverbindung mit Menzenschwand eingerichtet.

Heidelberg. Mit Genehmigung des Rektors hat sich eine Deputation des studentischen Ausschusses zum Minister Dr. Durban nach Karlsruhe begeben, um dort über das Vorgehen der hiesigen Polizei Klage zu führen. Sie wurde dort sehr freundlich aufgenommen und man hofft, die unangenehme Affaire werde bald einen befriedigenden Abschluß erhalten.

Bei der Aufnahme der Berufsstatistik ergab sich für Heidelberg eine Einwohnerzahl von 25,056. Seit der letzten Volkszählung ergibt sich eine Vermehrung von 635.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Bei der Nachwahl zum Bezirkstag wählten von 1543 eingeschriebenen Wählern 757. Es erhielten Architekt Muel [Protestler] 466, Landgerichtsdirektor Lellbach [Deutsch] 286 Stimmen. Muel ist also gewählt und hierdurch den Deutschen zufolge ihrer sprichwörtlich gewordenen Uneinigkeit ein Sitz entgangen, der bereits in ihren Händen war und sicher geblieben wäre, wenn der beliebte Heister, der im ersten Wahlgang auch mehr Stimmen als Lellbach erhielt, wieder kandidirt hätte, da der betreffende Bezirk von 812 deutschen und nur 733 einheimischen stimmberechtigten Wählern bewohnt ist.

Delme. Die in hiesigem Städtchen stationirten deutschen Beamten haben zur Erinnerung an 18 in der Kriegszeit 1870 bis 1871 auf dem katholischen Friedhof hierselbst begrabene deutsche Soldaten deren gemeinsames Grab mit einem Denkmal geschmückt. Die Weihe des Denkmals, eines über 2 Meter hohen Sandstein-Obelisken, hat am 2. Juli stattgefunden.

Oesterreich.

Linz. Nachdem die Kettenschifffahrt auf der Donau von Wien bis Stein schon seit einem Monat in Betrieb gesetzt ist, wurde nunmehr die Kette noch glücklich über die schwierigen Stellen des sog. Struden bei Grein gelegt. Die probeweise an der Kette gemachten Fahrten sind vollkommen befriedigend ausgefallen, und ist bisher das letzte Hinderniß, welches sich der Ausdehnung der Kettenschifffahrt bis Passau entgegenstellen, glücklich beseitigt.

Prag. Anläßlich der 150jährigen Krönungsfeier der Mutter Gottes am Heiligen Berge fuhren mittelst zweier Extrazüge der Böhmischen Westbahn ca. 2000 Wallfahrer mit 56 Geistlichen dahin ab. Der päpstliche Nuntius aus Wien, der Kardinal-Fürsterzbischof von Prag und die Bischöfe Böhmens haben sich ebenfalls dahin begeben.

Schweiz.

Bern. Der Nationalrath hat mit 91 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß die Bundessubventionen betreffend die Flußkorrektion, welche im Betrage von 3,265,000 Frcs. den Kantonen Aargau, Zürich, Thurgau und St. Gallen zu gut kommen, nicht auf bereits durch die Kantone ausgeführte Bauten ausgedehnt werden sollen.

Am Sonntag den 25. Juni entlud sich über einzelne Gegenden der Kantone Aargau, Solothurn, Baselland und Luzern ein verheerendes Gewitter. Der Schaden an den Feldfrüchten ist sehr groß. Am stärksten wüthete das Gewitter am östlichen Abhange des Lindenbergs, wo die Bäche mächtig anschwollen und über ihre Ufer traten. Im Kanton Solothurn wurde namentlich das „Wasseramt" [Biberist, Kriegstetten, Gerlafingen u. a.] hart betroffen. Die Ernte ist dort ganz zerstört.

Staatsschreiber Moritz v. Stürler vermachte sein 70,000 Fr. betragendes Vermögen den Diakonissinnen in den Krankenspitälern der Stadt Bern. Seine Bibliothek fällt der Staatskanzlei zu.

Baselstadt. Die Stadt Basel zählt gegenwärtig von allen schweizerischen Städten die meisten Katholiken, nämlich 18,000.

Luxemburg.

Luxemburg. [Der Frost in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni hat den Kartoffeln und Gartenfrüchten hart zugesetzt. In manchen Thalgründen sind die Kartoffelfelder total schwarz. Und dies in der zweiten Hälfte Juni!

Von der Obermosel. In der Nacht von Freitag auf Samstag voriger Woche sank das Quecksilber des Thermometers wieder auf den Gefrierpunkt, so daß des Morgens alles weiß überreift war. Vereinzelt haben die zarten Gartengewächse bedeutend gelitten. Das Kraut der Kartoffelstauden war zum Theile schwarz, einzelne Pflanzen sind total erfroren. Während wir um Mitte des Winters über blühende Erdbeeren, Margrethenblümchen, treibende Knospen, bunte Falter, schwirrende Maikäfer zu berichten hatten, verbleibt uns im Sommermonate Juni noch eine eisige Witterung zu registrigen. Doch darum wollen wir nicht alle Hoffnung sinken lassen. Im Jahre 1865 war noch Mitte des Monats Juni die Wäsche auf den Bleichplätzen gefroren und doch war das Jahr 1865 eines der besten Weinjahre dieses Jahrhunderts.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Ach, Charlotte, wie mich die Worte des Vaters trösteten. Wenn ich doch noch glücklich werden könnte! Wenn sich der edle Mann herabließe mich für immer an sein Herz zu schließen? Doch, zuweilen ist mir's als dürfe es kein solches Glück auf Erden geben.

Leonore wandte sich zu der Mutter.

Waren diese letzten Worte Ahnungen? fragte sie erregt. Wurde Friederike nicht glücklich?

Lies weiter, mein Kind, den zweiten Brief, entgegnete die Matrone.

Und im zweiten Briefe stand:

Meine theure Charlotte! Sein Stolz ist endlich besiegt! Besiegt, nicht durch die Vernunftgründe meines Vaters, nein, durch die Stimme der Liebe in seinem eigenen Herzen. Mein Vater ließ ihm ohne mein Wissen die Nachricht zukommen, daß ich krank sei, daß Aerzte zu meiner Heilung gerufen werden mußten. Er sagte hiemit keine Lüge, ich war wirklich krank; Sehnsucht und die Angst den Geliebten zu verlieren, nagten an der Wurzel meines Lebens, aber nun ist das vorüber; in wenigen Tagen ist er hier, er, der Abgott meiner Gedanken, das Ideal meines Herzens! Er schrieb einen langen Brief an mich, und wenn Du wieder bei mir bist, Charlotte, will ich Dich lesen lassen, zum Lohne für Deine treue Freundschaft; diese Ausdrücke der tödtlichsten Angst um mich, diese reiche Sprache der Liebe, die edle Hingebung, mit welcher er alle Bedenken seines Stolzes dem Bewußtsein opfert, mich nicht leiden lassen zu dürfen. — Alles das wird auch Deine Seele ergreifen! Mein Vater hegt die größte Hochachtung vor dem Baron, obgleich er ihm in der letzten Zeit, wegen seiner Hartnäckigkeit, ernstlich zürnte. O Charlotte, mein Glück ist grenzenlos und jeder Athemzug soll forian nur ihm gewidmet sein, den der Himmel mir sandte, daß ich die Wonne der Seligen schon im irdischen Leben koste.

Lenore griff hastig nach dem dritten Papiere.

Er ist da! hieß es in demselben, und ein Paradies hat sich für mich auf diese Erde gesenkt. Ich weiß nicht, was meine Verehrung mehr verdient: sein edles Herz, seine stolze, überwältigende Männlichkeit, oder sein strahlender Geist. Oft wähne ich mich in einem Traumleben befangen, aber es ist alles, alles Wirklichkeit! Was ich bedürfte für dieses Dasein, ich habe es in überschwänglichem Maaße gefunden, ein Wesen, zu dem ich in unbegrenzter Huldigung aufblicken, dem ich mein Denken und Fühlen und die schrankenlose Hingebung meines ganzes Lebens weihen darf. In den nächsten Tagen reisen wir zu dem Vater meines Verlobten; es geschieht dies auf meinen besonderen Wunsch; ich muß die Hände Desjenigen küssen, dem ich das Dasein des Geliebten verdanke.

Jetzt empfing Leonore ein Blatt das mit großen kräftigen Schriftzügen bedeckt war.

Die alte Dame sagte:

Diesen Brief und den nächstfolgenden erhielt ich erst vor wenigen Tagen, auf meine warmen Bitten, damit ich Dir, mein Kind, das Gemälde von Friederiken Schicksal vollständig machen könne. Die Freundin hatte ihren Vorsatz ausgeführt und den Vater des Barons besucht. Der Greis übergab ihr, unmittelbar vor ihrer Abreise aus seinem einfachen aber gastlichen Hause, dieses Schreiben, mit der Bitte, das Siegel erst zu lösen, wenn sie in ihre Heimath angekommen sein würde.

Leonore las:

Mein gutes, junges Fräulein! Hätte sich mein Sohn mit Ihnen verbunden, ehe ich Sie kannte, ehe mich die Sanftmuth und Engelreinheit Ihres Herzens bezauberte, die Schwäche des Vaters würde in mir gesiegt haben, mein Schweigen wäre mir als kein Verbrechen erschienen. Nun aber sah ich Sie, Sie weilten unter meinem Dache und schmiegten sich mit der Zärtlichkeit einer Tochter in meine Arme. Ich kann Sie nicht verrathen lassen, auch nicht durch meinen Sohn! Beiliegender Brief sagt Ihnen Alles. Mein Schritt, durch welchen ich auf eine Tochter wie Sie verzichte, möge mir wenigstens Ihre Achtung erringen.

In höchster Spannung nahm Leonore den letzten Brief aus der Hand ihrer Mutter. Er war von Baron Ulrich selbst, wie die Unterschrift zeigte und sein Inhalt folgender:

Mein Vater! Endlich fand ich die Mittel, ein sehr bedeutendes Vermögen auf leichte und nicht unangenehme Art zu erwerben. Eine junge Erbin von Millionen machte in der Hauptstadt viel von sich sprechen. Man redete auch über ihr Mißtrauen gegen jede Bemühung der Männer um ihre Gunst; sie fürchtete, wegen der Schätze ihres Vaters und nicht um ihrer eigenen Persönlichkeit willen so sehr umworben zu sein. Ich sah das Mädchen bei einem Feste, welches ihr Vater in seinem Palaste gab. Schön ist sie freilich grade nicht, ihr Argwohn zeugt von richtiger Selbstkenntniß, aber sie ist immerhin anziehend genug, um sie als Zugabe zu ihren Millionen erträglich zu finden. Daß ich nicht den gewöhnlichen Weg unserer jungen Galane einschlug, ist selbstverständlich. Ich zeigte mich kalt, zurückhaltend, und hatte bald das Glück, ihr Interesse zu erregen. Doch was soll ich Dich mit der ganzen Erzählung meiner Bewerbung ermüden? Kurz, ich brachte es so weit, daß mir der Graf seine Tochter anbot. Nach langem wohlberechneten Sträuben nahm ich den Antrag an, und bin nun Bräutigam. Dieser Weg ist zwar Deinen Ansichten zuwieder, ich weiß es, ich habe aber dennoch nicht Lust, auch vor Dir den liebestollen Mann zu spielen, den man hier allgemein in mir sieht. Ich bin übrigens meiner Rolle herzlich müde; so immerfort um ein verliebtes Mädchen zu sein, ohne andere Vergnügungen aufsuchen zu dürfen, das ist hart fur mich. Meine Braut wünscht Dich kennen zu lernen und demgemäß werden wir in nächster Zeit bei Dir eintreffen. Lebe wohl!

Dein Ulrich.

Der Brief entsank Leonoren's Händen. Und Friederike? Wie ertrug sie das Entsetzliche? fragte sie erschüttert.

Die Baronin erwiederte:

Ein Schreiben ihres Vaters benachrichtigte mich über den traurigen Zustand, in welchem sie sich befand. Ihr Körper hatte schwer unter der Seelenpein gelitten und ihr Geist schien für immer zerrüttet. Da die Mutter meines Gatten fast genesen war, kehrte wir zu meiner unglücklichen Freundin zurück. O Gott, welch ein Wiedersehen! Statt des blühenden Mädchens, das ich verlassen hatte, fand ich eine Verzweifelnde mit wirren, hohlen Augen. Den Jammer des Grafen über diese Verwandlung seines einzigen Kindes vermag ich Dir nicht auszudrücken. Friederike erkannte mich nicht; sie hatte keine andere Erinnerung als den ungeheuren Schmerz, der sie getroffen. Wenige Wochen später wurde mein Gatte an den Hof unseres Fürsten berufen, und ich empfing über Friederike nur mehr schriftliche Nachrichten von ihrem Vater. Ihre lauten erschütternden Klagen verwandelten sich allmählich in ein dumpfes Hinbrüten; umsonst versuchten Aerzte aus verschiedenen großen Städten ihre Kunst an der Unglücklichen, umsonst auch blieb jeder Wechsel des Aufenthaltes und der Umgebung; ihr Zustand änderte sich nicht.

Ein erschütterndes Ereigniß sollte ihr endlich den Gebrauch ihrer Geisteskräfte wiedergeben.

Ulrich von R. war auf die schriftliche Erklärung des Grafen, daß er seine Werbung um das Erbe der Comtesse Friederike als mißlungen betrachten müsse, nach Amerika gereist. Das nächste Jahr sah ihn jedoch wieder in Europa. Graf R., der ihm unvermuthet im Hause eines Freundes begegnete, konnte seinen gerechten Zorn und seine Verachtung nicht verbergen. Er sprach heftige beleidigende Worte, Worte, die Männer einander nie verzeihen. Die Folge war ein Duell, das dem Baron eine Schußwunde in den Arm kostete; den Vater meiner armen Freundin aber trug man — eine Leiche, in sein Haus. Die herbeigerufenen Aerzte, die bei dem Todten nichts mehr zu thun fanden, hofften nun für seine Tochter durch das furchtbare Ereigniß die Wiederherstellung ihres Verstandes. Man führte das bleiche, stumme Mädchen unvorbereitet in das Zimmer des Todes. Einen Blick that sie auf den blutigen Körper ihres Vaters, dann sank sie mit einem durchdringenden Schrei bewußtlos zu Boden. Als sie erwachte, war ihr geistiger Blick wieder hell und klar.

Und vermochte sie das Leben ferner zu ertragen? fragte Leonore hastig.

Ja mein Kind! sie ertrug es mit dem Muthe einer Heldin, obwohl es kein Lächeln, keine einzige Hoffnung mehr für sie hatte. Sie fand den rechten Weg zur Beschwichtigung der eigenen Schmerzen, indem sie die Leiden anderer linderte. Ihr großer Reichthum wurde zu einer Quelle des Segens für die Bedrängten und Unglücklichen. Du selbst kennst Friederike; es ist die allverehrte Gräfin Northeim, die einsam ihren Palast in der Residenz bewohnt und vom Volke nur das Engelherz genannt wird. Und nun entscheide selbst, wer von Euch Beiden den größeren Schmerz ertrug.

Leonore barg weinend ihr Gesicht im Schooße der Mutter. Meine Qual ist unermeßlich, flüsterte sie, aber ich preise mein Schicksal, daß ich den Geliebten durch den Tod verlor und, vor solcher Enttäuschung gesichert, ihn als den Edelsten seines Geschlechtes betrauern darf.

4.

Es war am nächsten Morgen als ein junger, hochgewachsener Mann, in eleganter Civilkleidung, dem Forsthause zuschritt. Er hatte den Hut vom Kopfe genommen und ließ die frische Waldluft seine von dunklen Haaren beschattete Stirne kühlen. Sein einnehmendes Gesicht drückte zugleich freudige Erwartung und zögernde Unentschlossenheit aus; es war einen Moment, als wolle er sich seitwärts in den Wald zurückwenden, aber sein Blick traf das grünende Dach und schien von dort magnetisch angezogen zu werden. Er lenkte energisch seine Schritte wieder dem Forsthause zu.

Als er in die blankgescheuerte Flur trat, tönten ihm heitere Stimmen aus der großen Stube des Erdgeschosses entgegen. Doch Niemand bemerkte ihn. Er stieg leise die Treppe hinauf und klopfte an eine der morschen Thüren. Leonoren's Mutter öffnete. Ueberrascht blickte sie auf den Ankömmling.

Mein Fürst! so unerwartet! stammelte sie, ihn durch eine ehrerbietige Handbewegung zum Eintreten auffordernd.

Ja, liebe Baronin! Dieses Mal ließ ich Sie von meinem Kommen nichts wissen. Der Morgen war so einladend zu einer Spazierfahrt in den Wald — ich sah den Fußpfad zu Ihnen sich aufthun, und da bin ich nun. Wie geht es der Baronesse?

Durchlaucht haben sie ja in ihrer grenzenlosen Betrübniß gesehen, haben ihr schon so viel Geduld und Nachsicht schenken müssen. Indessen ist jetzt jene Starrheit von ihr gewichen, die mich so sehr beunruhigte, sie weint.

Das Antlitz des Fürsten erheiterte sich.

Das ist gut, sagte er. Der erste Schritt zu ihrer Heilung ist gethan, die Zeit beginnt ihr Recht zu üben. Lassen Sie Leonore immerhin weinen, in wenigen Wochen sind vielleicht auch die Thränen versiegt.

Die Baronin schüttelte leise den Kopf, sie kannte Leonore besser; doch widersprach sie nicht, erwähnte auch nicht, durch welches Mittel sie ihr die Wohlthat der Thränen gegeben hatte. Der Fürst trat an's Fenster und blickte hinaus. Eine feine Röthe überzog sein Gesicht, als er ohne sich umzuwenden fragte:

Werde ich die Baronesse sprechen können?

Gewiß, Durchlaucht! Ich will sie hierher bringen. Das arme Kind fragt nicht, wenn ich ihre Hand nehme, wohin ich sie führe. Ach, das Unglück lastet schwer auf ihrem Haupte.

Die alte Dame entfernte sich. Bald kehrte sie mit Leonore am Arme zurück. Eine weiche, rührende Trauer lag auf den Zügen des jungen Mädchens, ungleich der kalten Verzweiflung des vorigen Tages. Als jedoch ihr Blick den Fürsten traf, kam eine eisige Ruhe in ihr Antlitz und nur mit einem leichten Neigen des schönen Kopfes erwiederte sie seinen lebhaften Gruß.

Verzeihung, Baronesse, daß ich Ihre Einsamkeit und Ruhe wieder eimal und noch dazu so unerwartet unterbreche, sagte der Fürst. Der Wunsch, etwas von dem Befinden meiner Jugendgespielin zu erfahren, mag mich entschuldigen.

Es ist vielmehr eine große Güte von Ihnen, mein Fürst, die Gesellschaft eines Wesens aufzusuchen, das weder eine ansprechende Unterhaltung noch selbst die rechte Freude an Ihrem Kommen zu bieten hat, erwiederte Leonore. Unglückliche sind egoistisch, sie möchten mit ihrer Trauer allein auf dieser Erde sein. Doch — ich habe mich nun überzeugt, daß Sie sich wohl befinden, mein Fürst, Ihr Aussehen bürgt mir dafür, darf ich Sie von meinem Anblick befreien, der Niemanden erquicklich sein kann?

Wer weiß, schöne Leonore! sagte der Fürst. Es giebt Menschen, die eine bleiche Lilie der prangenden Rose vorziehen. Und im Ernste, heute läßt sich Ihr Souverain selbst durch Ihre eisigste Kälte und Herbheit nicht verleiten, Sie sogleich wieder frei zu geben. Ich will aufrichtig sein, nicht der Zufall führte mich dieses Mal hieher. Ich kam Sie zu sprechen, Leonore, in einer für mich sehr wichtigen, entscheidenden Angelegenheit. Darf ich Ihnen meinen Arm bieten? Ein Spaziergang im Walde wird Ihnen wohlthun und mich am freiesten reden lassen.

Leonore war völlig farblos geworden und ihre Hand, mit der sie sich auf die Lehne des Stuhles stützte, zitterte. Aber um ihre Lippen hatte sich ein entschlossener Zug gelegt, fast trotzig preßten sie sich aufeinander.

Ich gehorche, Fürst Friedrich! sagte sie nach einem kleinen Stillschweigen, während welchem die Baronin bittend ihre Schulter berührt hatte.

Ohne es bemerken zu wollen, daß ihr der Fürst den Arm bot, schritt sie ihm voran aus dem Zimmer, die Treppe hinab. Sie gingen langsam dem Walde zu. Der Fürst schwieg, bis sich das grüne Gezweige über ihnen wölbte; dann begann er mit unsicherer Stimme:

Es ist Ihrem eigenthümlichen Wesen gegenüber nicht leicht, innere Interessen zu berühren, Leonore. Sie waren immer ein streng verschlossenes, in ich zurückgezogenes Mädchen und Ihr schmerzlicher Verlust hat sie noch unzugänglicher gemacht. Ich will versuchen, ob die Erinnerung an unsere Kindheit Sie nicht in eine günstigere Stimmung für meine Hoffnungen zu bringen vermag. Unsere Väter waren Freunde — wir selbst Gespielen—..

Das ist lange her! wehrte Leonore mit kaltem Tone ab.

Der Fürst warf einen beinahe scheuen Blick auf ihr verschlossenes Angesicht.

Ja, es ist lange her! erwiderte er. So lange, daß Sie es im Taumel Ihrer Liebe und später in der Verwirrung Ihres Schmerzes wohl fast vergessen haben. Nicht so ich! Vor meinem geistigen Auge steht das kleine Lorchen noch so lebendig, so frisch! sie war schon damals Despotin, ich schon damals ihrem Willen unterthan. Dieser feindselige Zug, der jetzt in ihrem Antlitz steht, er hatte bereits damals seine ersten Linien darinnen.

Sie irren, Fürst Friedrich! sagte Leonore. Meiner Seele ist der Trotz fremd, dessen Sie mich beschuldigen. Ich kann die Mädchen nicht achten, welche die Anziehungskraft ihres Geschlechtes in unweiblichem Starrsinn zu finden glauben. Der Mann, dem ich meine Liebe weihte, er konnte keinen Trotz in meinen Zügen entdecken, ich brauchte keine anderen Waffen gegen ihn als Sanftmuth und Zärtlichkeit.

Nichts von ihm, Leonore! fuhr der Fürst auf. Ich weiß ja zur Genüge, daß Sie ihn liebten, ich kann es nicht ertragen, Sie noch immer in diesem vergötternden Tone von ihm sprechen zu hören.

Leonore richtete sich hoch auf.

Und warum sollte ich jetzt nicht mehr so sprechen? fragte sie. Hat er weniger Recht auf meine Verehrung, weil ihn ein räthselhaftes Geschick in den Tod getrieben?

Leonore weil — doch ich kam ja hierher, um von mir zu reden. Da Sie die Erinnerung an unsere Kinderzeit verschmähen, will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich das Bild jenes trotzigen Lorchen im Herzen mit mir nahm, auf meine weiten Reisen und als ich nach Jahren in die Heimath zurückkehrte, da erfüllte mich innige Sehnsucht nach meiner holden Gespielin; ich maß die Zeit, die seit unserem Scheiden verflossen war und fand, daß das Kind zur Jungfrau erwachsen sein mußte. Süße, frohe Ahnungen stiegen auf in meiner Brust. Als ich die Thürme meiner Vaterstadt wieder erblickte, jauchzte es in mir: Ich komme zu Lorchen! Und als ich zu ihr kam, da — da fand ich sie verlobt mit einem Anderen. Sie erschrecken, wenden sich von mir! Wußten Sie wirklich nicht, welchen tiefen Schmerz ich damals zu unterdrücken hatte? Wußten Sie nicht, daß ich in jenem Augenblick die Hoffnung auf ein reines Lebensglück begrub? Nun freilich, Sie sahen eben nur, was zu Ihrer Liebe in Beziehung stand, und ich war stolz genug, die Qual meines Innern zu verbergen; ich wollte Ihr Mitleid nicht. Lächelnd wünschte ich Ihnen Glück und vermochte sogar, Meinberg die Hand zu reichen. Ich empfand einen leidenschaftlichen Haß gegen ihn, ich leugne das nicht, aber er sollte nicht wissen, daß er den Preis erfaßt hatte, nach welchem auch ich meine Hand ausgestreckt. Selbst als mein Vater starb, duldete ich Meinberg noch in meiner Nähe; ich ließ ihm seine glänzende Stellung und schenkte ihm mein volles Vertrauen. Habe ich nicht genug gethan? Habe ich Ihr Glück zu stören versucht, Leonore? Versprach ich nicht sogar, auf die Bitten Ihrer Mutter, Sie an den Altar zu geleiten? — Lorchen an den Traualtar mit einem Anderen!

Stille, um des Himmelswillen, kein Wort mehr! rief das junge Mädchen. Warum erzählen Sie mir, wie edel Sie waren? Was könnten Sie von mir wollen? Dankbarkeit? O, ich bin so namenlos unglücklich, daß ich nur für Denjenigen ein Dankgefühl hätte, der mich von diesem Dasein erlösen würde.

Nein, entgegnete der Fürst, Dankbarkeit ist es nicht, was ich in Ihnen wachrufen wollte. Meine Absicht war nur, Ihnen darzulegen, daß ich meine süßesten Hoffnungen und selbst den Haß gegen den Nebenbuhler opferte, um Sie glücklich zu sehen. Aber jetzt ist Meinberg todt, jetzt steht nichts mehr zwischen Ihnen und mir, als Ihr Schmerz um ihn, den die Zeit besiegen wird. Ich will wieder hoffen für meine Liebe. Leonore, ich bin ein Fürst, die Genüsse des Lebens bieten sich mir in tausend lockenden Formen, doch ich weise sie zurück. Ich will nichts, als die Freuden, die Sie mir geben. O, lassen Sie mir die Hoffnung, daß Sie einst meine Gattin werden wollen.

Hat es Meinberg um Sie verdient, mein Fürst, sprach Leonore mit schmerzlichen Unwillen, daß Sie, kaum einige Monate nach seinem Tode ihm die Braut abtrünnig machen wollen, abtrünnig, ehe sie auch nur die äußeren Zeichen ihrer unvergänglichen Trauer ablegte? Dieses unwürdige Verlangen nach einem Mädchen, das nur für einen Anderen immerdar empfinden wird, kam nicht aus Ihrer sonst so edlen Seele.

Sie lenkte ihre Schritte zu einer Bank, die unweit im Schatten einer breitästigen Eiche stand. Dort sank sie erschöpft nieder.

Der Fürst betrachtete Sie in mächtiger Bewegung.

Sie wollen mir jetzt schon mein Urtheil sprechen; sagte er. Und das zeigt mir, welchen Fehler ich beging. Dieses Gespräch kam zu früh für Sie, vielleicht um viele Monate zu früh. Meine Ungeduld ließ sich nicht mehr zügeln, meine lange mißhandelte Liebe wollte endlich ihr Recht, und so verlor ich das klare Urtheil. Wenn wieder viele Zeit verflossen sein wird, wenn die Blätter von dieser Eiche fallen, dann will ich Sie abermals fragen, ob Ihre heutigen Ansichten noch feststehen, ob Sie meine aufrichtige Liebe und ein Leben an meiner Seite noch immer verschmähen?

Stolz erhob sich das Mädchen.

Ja, ich verschmähe Alles, heute und immerdar! rief sie und ihre Augen blitzten durch schwere, brennende Thränen. Ich verschmähe Ihre Liebe, Ihren Thron, jede Lebenshoffnung. Ich hasse, was mich beglücken will. O, Sie wissen nicht, was mir Meinberg war! Es gibt keinen Mann, der ihm gleicht, und so vermag ich Ihnen auch nicht zu beschreiben, welche Empfindung er mir einflößte. Runzeln Sie nicht die Stirne, ich wiederhole es, seines Gleichen findet sich nicht. Es mag wohl noch edle Männer geben, Sie, mein Fürst, sind der Besten Einer; wer aber erreicht das herrliche Gemüth meines Geliebten?

Und seine List, womit er Sie und uns Alle betrog!

Der Fürst stieß das zwischen den Zähnen hervor. Er schien schwer gereizt und auf seiner Stirne lag eine düstere Wolke.

Leonore starrte ihm entsetzt in's Gesicht. Dann strich sie, scheu umherblickend, mit der Hand über ihre Stirn.

Ich glaube, meine Vernunft hat mich verlassen, flüsterte sie. Ich vernahm Worte, die Niemand gesprochen haben kann. Nicht wahr, Sie hörten nichts, nichts von List und Betrug?

Ich sagte die Worte selbst, erwiderte der Fürst. Ja, Meinberg betrog Sie, mich und Alle, die seinem offenen Gesichte, seinen treublickenden Augen vertrauten. Ich wollte schweigen, wollte Sie schonen, aber Ihre thörichte Vergötterung eines Nichtswürdigen, eines Verbrechers, entriß mir das Geheimniß.

Der Fürst sprach nicht weiter, denn Leonore sank, die Hand an ihr Herz gepreßt, wie leblos zu seinen Füßen. Erschrocken beugte er sich über sie. Als er ihr entstelltes, leichenblasses Antlitz sah, stieß er unwillkürlich einen Hülferuf aus, aber seine Stimme verhallte ungehört. Er hob sie mit zärtlicher Behutsamkeit auf die Bank, dann drang er in das Waldgestrüppe und pflückte Pflanzen, die noch feucht vom Morgenthau waren. Damit kühlte er Leonoren's Stirne. Ihr Bewußtsein kehrte noch immer nicht wieder. Angstvoll schlang der Fürst seine Arme um sie und rief ihren Namen in den flehendsten Tönen. Sein Athem, der heiß über ihre Wangen strich, schien sie endlich zu erwecken — sie schlug die Augen auf.

Als sie sich in den Armen des Fürsten sah, stieß sie ihn heftig zurück und die tiefste Verachtung sprach aus ihren Blicken.

Verleumder! stammelte sie.

Leonore, Sie vergessen sich und mich, sagte der Fürst mit Würde, indem er sich aus seiner knieenden Stellung erhob.

Nein, ich vergesse nicht, daß Sie der Beherrscher dieses Landes sind und mich strafen können, wenn ich Sie beleidige, entgegnete sie. Und doch will ich Sie beleidigen. Was gelten mir Ihre Strafen? Ich will Sie tödtlich verletzen, der Sie mit giftiger Zunge den Reinen....

Baronesse, halten Sie inne! rief der Fürst. Ich verzeihe Ihrem Schmerze, aber ich habe Beweise für das, was ich sprach, Beweise, so klar wie das Licht der Sonne.

O, Alles ist Verleumdung, flüsterte das Mädchen und ihre Zähne schlugen aneinander. Wo, wo wären Beweise?

Der Fürst sah mit innigem Mitleiden auf sie.

Nicht hier, nicht jetzt will ich Ihnen dieselben vorlegen, armes Kind, sprach er, seine Hand beschwichtigend auf ihre kalte Stirn legend. Sie sind krank, Sie können keine Aufregung mehr ertragen. Ich war egoistisch und grausam, die Leidenschaft überwältigte mich. Verzeihen Sie mir, kehren wir nach Hause zurück.

Er wollte sie aufrichten; aber sie entzog sich seiner Berührung und warf sich vor ihm auf die Kniee. Ich weiß ja, daß es nicht sein kann, rief sie, ich weiß, daß Alles Verläumdung oder Irrthum ist. Nie wird mein Glaube an ihn wanken. Aber klar muß ich sehen, was Meinberg in den Tod getrieben, und Sie, Fürst Friedrich, Sie wissen es, Sie kennen sein Schicksal! Geben Sie mir Licht, Gewißheit, geben Sie mir die Beweise, von denen Sie sprachen.

So flehend, richtete Leonore ihre großen, schönen Augen mit verzweiflungsvollem Ausdrucke auf den Fürsten.

Er hob sie auf. Mit bebender Stimme entgegnete er: Arme Leonore! ach warum enthüllte ich Ihnen eine Thatsache, die tief in ihre Seele greifen muß! Ich kann nun nicht mehr zurück, Sie haben das Recht, Beweise von mir zu fordern, wo ich anschuldigte. Es sei so, hier lesen Sie!

Damit zog er einen Brief aus seiner Brusttasche und reichte ihn Leonoren hin.

Die Handschrift Meinberg's? rief sie überrascht. Doch vergebens suchte sie den Inhalt des Schreibens zu enträthseln.

Ich kann nicht — kann es nicht lesen; hauchte sie endlich, die Buchstaben verwirren sich vor meinen Augen. Lassen Sie mich aus Ihrem Munde hören, was ich erfahren muß.

Der Fürst ergriff das Papier und las:

Euer Durchlaucht! Ein hartes Geschick schwingt seine Geißel über mir! Ich bin Verbrecher — bin es durch diese Zeilen in Ihren Augen, werde es in wenigen Stunden vor der Welt sein. Die großen Summen, die Sie mir anvertrauten — ich habe sie nicht mehr! Die Hälfte Ihres Privatschatzes ist dahin, durch mich dahin. Was ich damit anfing, ob ich sie im Spiele verlor, ob ich sie mir heimlich in Sicherheit brachte, nicht weiß ich es selbst. Nehmen Sie an, was Sie wollen, denn wie könnte ich sagen: Mein Fürst, ich bin unschuldig. Sie und die Welt würden zu dem Worte Verbrecher noch das Brandmal Lügner fügen, ich allein hatte ja die Schlüssel zu dem eisernen, zehnfach versperrten Schranke. Wer könnte mich da auch nur eines Zweifels an meiner Schuld werth halten? Ich warte in meiner Wohnung darauf, was Euer Durchlaucht über mich verfügen; ich werde keine Verwirrung in den Prozeß durch Leugnen bringen. Aber eine Bitte hat der Verbrecher noch an seinen gütigen Fürsten — sie betrifft Leonore! Sie war die Genossin Ihrer Kindheit, lassen Sie ihr die Nachricht von meiner Schande nicht plötzlich zukommen, es würde so viel für sie sein, wie ein wohlgezielter Dolchstoß. Ich bin zu Ende, ich warte Meinberg.

Leonore hatte ihr Gesicht mit den Händen bedeckt. Grauen nnd Schmerz erfüllten ihre Gedanken, aber durch all' die Pein rang sich das eine, unerschütterliche Bewußtsein: Er ist unschuldig trotz Allem, seine Hand ist rein von fremdem Gute. Sein dunkles Schicksal war ihr nun aufgehellt, sie wußte, was ihn in den Tod geführt. In den Tod? — warum konnte sie an seinen Tod noch immer nicht glauben? Ja, jenes Räthselwort, da stand es wieder in Flammenzügen vor ihrer Seele: wenn nicht etwas geschieht, was einem Wunder gleichen würde, so sehen wir uns nimmer wieder. [Fortsetzung folgt.]

Das Wunderkind.

Unter diesem Titel veröffentlicht das schwedische Blatt „Nerikos Allehande" folgendes allerliebste kleine Märchen:

Es war einmal ein junger, hübscher Prinz, der sollte sich mit einer häßlichen alten Prinzessin verheirathen und das wollte er natürlich nicht. Ich will eine richtige Frau haben, rief der Prinz aus und stampfte den Fußboden, eine, die hübsch ist, mit klaren Augen und einem gesunden Herzen in der Brust. Und der Prinz war eigensinnig. Er gab nicht nach und so mußte die Frau Mutter ihn auf die Brautschau reisen lassen. Aber nur unter einer Bedingung! rief sie ihm noch unter der Thür nach, Du mußt Deine Wahl vor Weihnachts-Abend getroffen haben und das Mädchen muß ein Wunderkind sein. Erst ließ er alle Fräulein des Landes zusammenkommen. Die Fräulein kamen mit ihren tiefknixenden Müttern. Was könnt Ihr? fragte der Prinz und kniff sein Glas in den Augenwinkel. — Wir können Piano zwölf Stunden hintereinander spielen.— Wie lange habt Ihr das gekonnt? fragte der Prinz. — Seit sie drei Jahre alt waren, riefen alle Mütter. — Was könnt Ihr noch mehr? fragte der Prinz, dem ganz bange wurde, so viele Wunderkinder versammelt zu sehen. — Ja, wir können Opern-Arien singen, so viele und so schwierige, wie man nur wünschen kann. — Und das habt Ihr auch seit Eurem dritten Jahre gekonnt. Könnt Ihr nichts Anderes? — Ja, wir wissen auch alle französischen Romane in guten Uebersetzungen auswendig und wir kennen auch die Namen von allen Ministern! Wollen Eure königliche Hoheit uns hören? Minister-Präsident ist.... Nein! Halt! Halt! rief der Prinz. Das ist ja entsetzlich! Das ganze Regiment kehrt! Marsch! Marsch! Ermattet sank er in die Arme seines Kammerherrn.

Am nächsten Tage ging es dem jungen Prinzen ähnlich. Die neuen Jungfrauen, die dem Prinzen vorgeführt wurden, waren noch größere Wunderkinder als die früheren. Da waren sogar einige, die auf griechisch träumten, und andere, die Porzellan „kieselsauren Thon" nannten. Kurz gesagt, der Prinz war außer sich und fing schon an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß er doch die alte häßliche Prinzessin zum Altar führen müsse. Nun hatte er fast alle Jungfrauen des Landes gesehen und der Tag, an dem er seine Wahl getroffen haben mußte, stand vor der Thür. Es war Weihnachtsabend und tief betrübt wanderte der Prinz durch die dunklen Straßen zum Schlosse. Ja, das wird eine nette Weihnachts-Bescheerung, diese alte Prinzessin! seufzte der Prinz. Ach, wenn ich sie blos in den Weihnachtsbaum aufhängen könnte!

Auf einmal stand er still vor einem kleinen Hause. Die Gardinen waren nicht zugezogen, so daß man in das Fenster sehen konnte. Es war das gemüthliche, hübsche Zimmer des Hofapothekers, und da stand der alte Apotheker bei seinem Weihnachtsbaum und sah betrübt auf das Bild seiner verstorbenen Frau. Die Tochter stand neben ihm und ruhte mit dem Kopfe auf seiner Schulter. Auch sie hatte Thränen in ihren milden blauen Augen. Dem jungen Prinzen wurde wunderlich zu Muthe. Er dachte an seine frohe Kindheit, als er noch mit hübschen kleinen Mädchen spielen durfte, die er auch oft nach Kinderweise ungenirt geküßt hatte. Ehe der Kammerherr ein Wort davon wußte, hatte der Prinz die Thür aufgemacht und stand vor dem erröthenden jungen Mädchen.

Kleine Clara, sagte er, ich bitte Dich, mir auf fünf Fragen zu antworten. Das Glück meines Lebens beruht darauf. Erstlich, wie lange spielst Du Piano?— Ich spiele gar nicht, antwortete das junge Mädchen erstaunt. — Wie lange hast Du Singunterricht gehabt? — Ich kann gar nicht singen, antwortete sie noch mehr erstaunt. — Wie viele französische Romane hast Du gelesen? fragte er vergnügt. — Einen einzigen von Daudet. — Wie heißen die Minister?— Das weiß ich wirklich nicht. — Was ist kieselsaurer Thon? fragte er jubelnd und ergriff ihre Hände. — Ja, wenn ich das nur wüßt! — Ja, dann bist Du unser größtes Wunderkind, und deshalb sollst Du auch meine Braut sein, rief er entzückt, umarmte sie und tanzte mit ihr um den Weihnachtsbaum, und nach ihr kam die Tour an den alten gerührten Apotheker.

Und da er auch Küsse bekommen, gingen die jungen Leute Hand in Hand auf's Schloß. Die Frau Mutter des Prinzen wurde gleich sehr erschrocken über seine Wahl, aber als er ihr strahlend vor Freude erzählte, daß seine Braut weder spielen noch singen könne, weder französische Romane in guten Uebersetzungen gelesen, noch die Namen der Minister wüßte, ja, daß sie nicht einmal einen Begriff davon hätte, was kieselsaurer Thon sei, wurde auch die hohe Mutter des Prinzen so gerührt, daß sie das hübsche junge Mädchen auf die Stirn küßte und sagte: Mein Sohn, nimm sie zu Deiner Braut, sie ist wahrlich ein Wunderkind!

Thüringische Staaten.

Weimar. Die beiden Niederländer William Linnig, Vater und Sohn, welcher letzterer eine Professur an der hiesigen Kunstschule bekleidete, haben aus gekränktem Künstlerstolz der Stadt den Rücken gekehrt. Prof. Linnig hatte im Auftrage der Tiedge-Stiftung für die Wartburg drei Lutherbilder gemalt, an denen er schließlich noch etwas ändern sollte. Dazu wollte er sich jedoch nicht verstehen und es wurde ihm deshalb die Zahlung des Honorars verweigert. Bei diesem Anlaß ist es zwischen beiden Theilen auch zu persönlichen Beleidigungen gekommen.

Lauscha. Die hiesige Gemeindebehörde hat im Einvernehmen mit den Einwohnern einen eigenartigen Weg zur Bekämpfung des Vagabundenthums eingeschlagen. Um den Stromern häufiges Kommen zu verleiden, sind Blechmarken geschlagen worden, die den Werth von je ¼ Pf. haben. Jedes hiesige Geschäft löst dieselben ein und wechselt vier Stück gegen einen Pfennig um. Nun bekommen die Fechtenden konsequent nur ¼ Pf. in jedem Hause und das lohnt nicht mehr, so daß schon jetzt hier eine bedeutende Abnahme der Vagabunden zu verzeichnen ist. Die Fechtenden haben diese Einrichtungen Anfangs sehr übel genommen und die Marken den Leuten vor die Füße geworfen. Die größere Mehrzahl der „reisenden Handwerksburschen" umgeht jetzt den Ort.

Freie Städte.

Lübeck. Zum nicht geringen Mißvergnügen der Travemünder Hoteliers steht die Eröffnung der Lübeck-Travemünder Bahn nicht vor Mitte August zu erwarten. In den sumpfigen Wiesenniederungen in der Nachbarschaft von Alt Lübeck mußten nämlich die Dämme fortwährend verstärkt werden, da der Bahnkörper sich dort wiederholt an mehreren Stellen ziemlich bedeutend gesenkt hat.

Hamburg. Die Finanzkommission der Bürgerschaft hat den Kostenanschlag zum Zollanschluß durch Streichung einiger Postulate bis auf 123 Millionen M. reduzirt. Der Kostenzuschuß Hamburgs dürfte sich auf 75 Millionen M. beziffern. Während der Besprechungen der Kommission ist die Ansicht, daß die neu anzulegenden Quais und Speicher, soviel wie irgend möglich auf dem diesseitigen Elbufer zu errichten seien, in allen Stadien die ganz überwiegende gewesen. — Für die vertriebenen russischen Juden sind bis jetzt 90,339 M. in Hamburg-Altona zusammengebracht. — Es ist projektirt, die neue Trostbrücke mit en Standbildern zweier um Hamburg hochverdienter Männer zu schmücken, nämlich demjenigen des Erzbischof Anschar, welcher seit dem Jahre 834 die erzbischöfliche Stadt am linken Alsterufer entwickelte, und demjenigen des Grafen Adolf III. von Schauenburg, Stormarn und Holstein, der um das Jahr 1164 seinen Grund und Boden auf dem rechten Alsterufer [Neueburg] hergab zur Gründung einer Handels-Colonie und einer Capelle.

Braunschweig. Anhalt

Braunschweig. Durch eine große Feuersbrunst, die zwischen der Alten Waage und der Reichenstraße gewüthet, wurden mehr oder minder zerstört: die Brauwers'schen Hintergebäude, in denen großen Heu- und Strohvorräthe lagerten, die Hinterhäuser von Nr. 21 der Reichenstraße, das Denecke'sche Haus, sowie das bewohnte Hinterhaus von Nr. 3 an derselben Straße.

Eschershausen. Eine englische Gesellschaft hat in hiesiger Gegend mit verschiedenen Grundbesitzern Contrakte zur Berechtigung der Bohrung auf Petroleum abgeschlossen. Es sollen, namentlich bei Holzen, mehrere Bohrthürme [im Ganzen 8] aufgestellt werden.